

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 2. Neuenbürg, Samstag den 5. Januar 1856.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaction, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.
Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß wird zur Nachachtung für die Notare und Unterpfandsbehörden des Bezirks veröffentlicht.

Den 3. Januar 1856.

K. Obergericht.
Stettner.

Das Königl. Justiz-Ministerium

an den Civil-Senat des
K. Gerichtshofs in Tübingen.

Nach §. 4 der K. Verordnung in Betreff der Gebühren der Gemeindediener vom 1. Juli 1841 (Regbl. S. 253 ff.) sind die Gebühren für die Löschung der Unterpfänder auf die Gemeindefassen zu übernehmen, so oft die Löschung innerhalb eines halben Jahres, von dem Zeitpunkt der eingetretenen Tilgung der Schuld an gerechnet, von dem Betheiligten nachgesucht wird, während für eine später nachgesuchte Löschung der Letztere die Gebühr zu entrichten hat.

Nachdem die Frage:

ob zu den auf die Gemeindefasse zu übernehmenden Löschungs-Gebühren bloß die Gebühren der Gemeinderathskollegien für den Akt der Löschung, oder auch die Gebühren der Rathschreiber für die Benachrichtigung der Betheiligten (K. Verordnung vom 1. Juli 1841 §. 18 lit. h.) und die hiedurch entstehenden Portoauslagen zu zählen seyen?

bei dem Justiz-Ministerium wiederholt in Anregung gekommen ist, und das K. Ministerium des Innern mittelst Note vom 7. d. M. sich damit einverstanden erklärt hat, daß auch die erwähnten Gebühren für die Benachrichtigung der Gläubiger und die Portoauslagen in den Fällen, wo diese Benachrichtigung zum rechtsgültigen Vollzuge der Löschung gesetzlich erfordert wird, gleich den Löschungsgebühren der Unterpfandsbehörden auf die Gemeindefassen übernommen werden, so

wird der Senat hievon in Kenntniß gesetzt und beauftragt, solches den Obergerichten des Kreises zur weitem Bekanntmachung mit dem Anfügen zu eröffnen, daß hienach die erwähnte Kostenübernahme auf die Gemeindefassen nur in den Fällen des Art. 18 Abs. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1828 Statt zu finden hat, und daß die nach dem Justiz-Ministerial-Erlaß vom 12. Januar 1844 (Ergänzungs-Band II. zum Regbl.) den Obergerichten und Bezirks-Notaren obliegende Controlirung der aus den Gemeindefassen zu bezahlenden Löschungsgebühren insbesondere auch in der Richtung auszuüben ist, daß die Gemeindefassen gegen die Anforderung von Kosten anderer Correspondenzen mit Gläubigern sowohl als mit Eigenthümern der verpfändeten Güter gesichert bleiben.

Stuttgart, den 15. Dezember 1855.

Plessen.
Köstlin.

Neuenbürg.

Die noch rückständigen Berichte über das Ergebniß der im vorigen Monat vorgenommenen Gemeinderathswahlen werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 8. August 1849 (Amtsblatt S. 258) in Erinnerung gebracht.

Diese Berichte haben den Tag der Wahl und der Beeidigung, die vollständigen Namen, Stand oder Gewerbe, Geburtstage der Gewählten und ob dieselben ledig, verheirathet oder Wittwer sind, anzugeben.

Den 3. Januar 1856.

K. Oberamt.
Baur.

Stuttgart.

Aufruf an diejenigen Excapitulanten, welche einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis 30. Juni einschließlich) zu Ende

geht, dergleichen diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche in den Jahren 1854 und 1855 ihren Abschied erhalten haben, sofern sie geneigt sind, auf 6 Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit obrigkeitlichen Prädikatszeugnissen und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar bei ihren früheren Regimentern, und zwar nur bei diesen, sich zu melden.

Die K. Oberämter und die Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß dieser Aufruf gehörig bekannt gemacht werde.

Den 2. Januar 1856.

Kriegsministerium.

Forstamt Wildberg.

Revier Hildrighausen.

Eichen-Verkauf auf dem Stock.

Aus den Staatswaldungen Kirnberg, Klafterbukel, Lange Halde und Steckenhäule werden am

Freitag den 18. Januar

35 Eichen im Aufstreich verkauft.

Die Stämme sind 17–50' lang, haben 15–30" im mittleren Durchmesser und sind zum größeren Theil zu Holländerholz tauglich.

Die Zusammenkunft findet Morgens 9 Uhr im Kirnberg auf dem Tübinger Weg statt, wo mit dem Verkauf begonnen wird.

Wildberg, den 26. Dezember 1855.

K. Forstamt.

Niethammer.

Engelsbrand.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Ganntmasse des Jakob Zoll, Mezgers dahier, gehörige Liegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus u. Scheuer, 8 Morgen 3 Viertel Wähefeld,

1 Viertel Garten,

1/2 Viertel Wiesen,

4 Morgen Wald,

kommt, da der Gläubiger die Genehmigung nicht erteilt hat,

Mittwoch den 16. Januar 1856,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus letztmals in Aufstreich, was den Kaufsliebhabern bekannt gemacht wird.

Den 19. Dezember 1855.

Schultheissenamt.

Bäuerle.

Baibingen auf den Kildern.

Eichen-Verkauf.

Im hiesigen Gemeindewalde Holderbronnen u. werden

Mittwoch den 9. Januar d. J.,

von Morgens 9 Uhr an,

74 Stück Eichen von 20' bis 50' Länge und 2' bis 4' Durchmesser auf dem Stock gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, und wollen sich die Liebhaber am alten Buchrain einfinden.

Den 1. Januar 1856.

Schultheissenamt.

Fremd.

Dittenhausen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Januar, von Vormittags 9 Uhr an, wird in dem Gemeindewald Grund ungefähr 50 Klafter buchenes Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich um sogleich baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist beim hiesigen Rathhaus.

Den 3. Januar 1856.

Schultheiß Becker.

Privatnachrichten.

Ungefähr 2700 fl. werden gegen zweifache Versicherung, wenigstens zur Hälfte in Gütern, oder auch an Gemeinden gegen Schuldscheine, ausgeliehen. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

100 fl. können aus einer Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit alsbald ausgeliehen werden; wo? sagt die Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben den seith. prov. Kanzleidirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legationsrath v. Lobstein, unter Verleihung des Titels u. Ranges eines Geh.-Legationsrathes, zum kgl. Geschäftsträger in St. Petersburg ernannt — dem Oberamtmann Grüzmann in Ulm den Titel u. Rang eines Regierungsraths verliehen — dem Postexpeditor Grund in Netarsulm die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt.

Diensterteidigungen.

Die Präzeptorstelle in Tuttlingen.

Ernannt:

auf den Mädchenschuldienst Murrhardt, Def. Bachmann, Schulm. Repphun in Althausen — den Schuldienst Kastenwesen, Def. Besigheim, Schulm. Würthle in Dittmarsheim — den Schuldienst in Loßburg, Def. Freudenstadt, Schulm. Bredel in Weinberg.

Stuttgart, 27. Dez. Nach Neujahr beginnen die Unterhandlungen zwischen Regierung und den Standesherrn in ernsthafterer Weise. Letztere waren in Augsburg versammelt, um ihre Forderungen zu präcisiren und ihren Vollmachtträgern bestimmte Grundsätze an die Hand zu geben. Die Verstimmung der Standesherrn über die Veröffentlichung der bei dem Bundestag in der Entschädigungssache gewechselten Schriften scheint groß zu seyn.

Der frühere badische Staatsrath Karl Mathy, später Bassermann's Compagnon, ist jetzt unter Hansemann erster Buchhalter der Berliner Diskonto-Gesellschaft.

Baden.

Aus Baden, Ende Dez. Wie verlautet, soll zu Gunsten der Volksschullehrer eine Motion in der Kammer gestellt werden, wornach das



Schulgeld auf 1 fl. für jedes Kind normirt, dasselbe nur für die Lehrer verwendet und ihnen auch Güter von der Gemeinde zugetheilt werden sollen. Es wird von den Lehrern ferner beantragt, daß ihnen überall für Versehung des Meßner- und Organistendienstes eine angemessene Vergütung werde.

Pforzheim, 31. Dez. Die gestern Nachmittag unternommene Luftschiffahrt des Hrn. Wenzinger aus Karlsruhe war, wenn wir nicht irren, seine zehnte. Der Ballon bewegte sich in östlicher Richtung, stieg aber bald so hoch, daß er den Blicken der Zuschauer entwand. Nachdem man heute um das Schicksal Wenzingers bereits besorgt zu werden angefangen hatte, kehrte derselbe diesen Abend mit seinem Ballon hieher zurück, und wir erfahen so eben, daß derselbe gestern Abend um 6 Uhr sich bei Eberdingen, nicht weit von Baihingen, glücklich niedergelassen habe. (Schw. M.)

Pforzheim, 31. Dez. Die Angelegenheiten der Altlutheraner unserer Gegend scheinen in ein neues Stadium getreten zu seyn. Vor einigen Tagen ist ein preussischer Geistlicher, ein Herr Rothe, hier angekommen, der, wie wir vernehmen, mit Genehmigung unserer Regierung die betreffenden Dissidenten, natürlich auf deren Kosten, pastortiren und seinen Wohnsitz in Pforzheim nehmen soll. Die Anwesenheit eines Ministerialcommissärs in unserer Stadt scheint mit dieser Angelegenheit zusammenzuhängen.

Oesterreich.

Wien, 29. Dez. Die in Berlin versammelte Münzconferenz der deutschen Regierungen hat dort ihre Sitzungen beendet und wird sich dem Vernehmen nach bis 9. Januar in Wien wieder versammeln, um die Schlußberatungen zu führen. Aus dem Munde einer mit den Verhandlungen vertrauten Persönlichkeit vernehmen wir, daß die beste Hoffnung bezüglich der beabsichtigten Münzeinigung vorhanden ist. Die österreichische Regierung zeigt sich geneigt, allen billigen Anforderungen zu entsprechen, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen. (F. J.)

Preußen.

Aus Köln wird berichtet, daß die Idee des Münchner Vereins gegen Läderquälerei, Deutschland Geschmack an Pferdefleisch abzugewinnen, im Volke mehr und mehr Wurzel fasset. Die unbemittelte Klasse dort frequentirt die Pferdeeschlächtereien so häufig, daß dieses Fleisch in kurzer Zeit von 14 auf 21 Pfg. gestiegen sey.

A u s l a n d.

Frankreich.

Aus dem Elsaß. Sehr günstige Nachrichten laufen aus Lothringen über einen plötzlichen Abschlag des Getreides ein. Derselbe betrug in den letzten Tagen 3—4 Frks. für den Hektoliter Weizen. Der Brodbedarf ist fast überall um 30—40 Prozent geringer, als in den letzten Jahren, was als eine Folge des

Ueberflusses an Kartoffeln und des wohlfeilen Fleisches zu betrachten ist.

R u s s l a n d.

Petersburg, 24. Dez. Fürst Wentschikoff, dessen Berufung vom Oberkommando auf der taurischen Halbinsel in den Reichsrath die k. Ungnade kaum zu verhüllen schien und ihm seit dem März d. J. nur eine ziemlich geräuschlose Thätigkeit offen ließ, ist auf's Neue zu einer hervorragenden Rolle berufen worden. Ein k. Tagesbefehl vom 20. Dezember ernennet ihn zum Militär-Generalgouverneur von Kronstadt mit allen Rechten, der Macht und den Prärogativen, welche dem Oberkommandirenden einer Armee in Kriegszeiten zustehen, und es werden ihm alle in Kronstadt befindlichen Land- und See-Streitkräfte untergeordnet, während er seine früheren Aemter beibehält.

Schweiz.

Während im Wallis die Erderschütterungen fort dauern, wurden solche auch in Zürich am 23. und 25. Nachts gespürt.

Aliszellen.

Die eiserne Hand.

Eine oberösterreichische Donau-Sage.

Vor mehr als zweihundert Jahren lebte auf seinem Freisitze, außerhalb den Stadtwällen von Linz, Herr Guntram von Gera mit seiner schönen Tochter, dem Fräulein Esther von Gera, welche mit der den adelichen Fräuleins damals eigenen Schüchternheit kaum in Monbey einmal das feinerne Wohnhaus ihres Vaters verließ. So schüchtern jedoch die sanfte Taube war, so hatte doch die nicht Schloß und Riegel achtende Liebe in ihrem Herzen Eingang zu finden gewußt, und der junge Edelherr, Alfred von der Deht zu Gögendorf, bei Gelegenheit, als er auf dem von den oberösterreichischen Landhänden im Jahre 1606 dem Kaiser Mathias aus Anlaß seiner Huldbigungsfeier veranstalteten Ringelstechen den Preis aus den Händen des Fräuleins empfing, auch ihr Herz mitempfangen.

Liebe macht erfinderisch, und bald war es den Liebenden gelungen, sich wieder zu sehen, und der Bund geschlossen, den sie nur mit ihrem Leben trennen zu können vermeinten.

Da kam das Jahr 1611 und mit ihm der Bruderkampf zwischen den Kaiserbrüdern, Rudolph und Mathias. Der ehr- und habgierige Herr von Gera auf seinem Edelsitze hielt es mit den Passauern, welche Kaiser Rudolph gewonnen hatte und welche im Lande arg zu hausen begannen. Was anders, als daß er auch von seinem künftigen Eidam verlangte, daß dieser seine Partei ergreife.

Als daher Gögendorf förmlich um die Hand der schönen Esther anhielt, erwiederte ihm der Herr von Gera seine Werbung mit einem feierlichen Eidschwur, daß er die Hand seines einzigen Kindes nur wieder in die Hand eines seiner Kampfgenossen legen wolle, und sein künftiger Eidam, wie er, ein Feind des Kaisers Mathias, der ihn durch Verweigerung eines Ehrenamtes in seinem Hoflager beleidigt hatte, seyn



müßte; — der junge Gößendorf dagegen, ein eifriger Verechter der Sache seines Herrn und Kaisers, wies diese letzte Zumuthung unwirksam von sich, und so war eine der gewöhnlichen feindseligen Stellungen zwischen gefinnungsverschiedenen Vätern und den Herzensmännern ihrer Töchter herbeigeführt.

* * *

Die Sylvesternacht des Jahres 1611 hatte ihre letzte Stunde verdröhnt und der große Mathematiker Kepler in seinem unscheinbaren Häuschen in der Ledergasse zu Linz seinen Triangel aus der Hand gelegt, als dicht an seiner Wohnung vorüber beim Scheine der halben Mondscheibe, welche durch das leise und unterbrochene Schneegestöber herabstimmerte, zwei in faltige, kurze Mäntel gehüllte Männer den Wiesendamm bis zum Freisitz des Herrn von Gera hinaufschritten, wo sie unter der knarrenden Hauspforte verschwanden.

Es war Herr von Gera und sein Waffengenosse, Achaz Willinger von der Au und Pinterdobl, ein eben so arge Feind des Kaisers, als Ersterer.

Sie traten in das Gemach der schönen Esther, welche eben den goldenen Faden ihres Mädchens aufzuwickeln begann, jedoch, sichtlich betroffen über die Ankunft ihres Vaters, das purpurne Antlitz zu Boden senkte, als suchte sie den Knoten zu finden, den sie immer und immer wieder vergebens an die Spule des Mädchens ansetzte.

Herr von Gera bemerkte sogleich die Verwirrung seiner Esther; mit Luchsaugen maß er die Breite der getäfelten Stube, wie ein Blitzstrahl durchzuckte es sein Auge, und ehe es sein Töchterlein bemerkte, hatte er im Winkel der Stube einen Gegenstand aufgefunden, den er hastig unter seinem Lederwammse verbarg.

Hierauf faßte er seinen stämmigen Begleiter bei der Hand und stellte ihn der sichtlich nach Fassungen ringenden Esther mit dem Bedeuten vor: daß diese Sylvesternacht bestimmt sey, ihr Verlobungsfest mit seinem Freunde, Herrn Achaz Willinger von der Au und Pinterdobl, zu feiern, und daß er geschworen habe, ihre Hand in die des Letzteren zu legen, so gewiß er der ächte Sohn des Herrn von Gera gewesen.

„Und,“ fuhr er, indem er den im Winkel hervorgeholten Gegenstand, einen ritterlichen Siegelring, aus dem Wammse hervorjog und ihn Esther in die Hand drückte, mit herrschendem Tone fort, „eine gehorsame Tochter erfüllt gerne das Gebot ihres Vaters, so gehe, mein Kind, und gib diesen Verlobungsring dem Gößendorfer zurück, auf daß er nicht mehr wie ein lauernder Steinmarder die Steige beschleiche, wenn der Hüter des Ruchleins zu Wege ist, denn solch' unritterliche Handthierung duldet kein Freisasse anders, als gegen eine Maulschelle mit dem breiten Schlachtschwert.“ —

Aber noch hatte der Herr von Gera seine Rede nicht geendet, als sich die Thüre des Seitenzimmers öffnete und der junge Dede von Gößendorf ruhig und entschlossen den beiden Männern entgegentrat. „Hier habt Ihr den Marder, der dem Ruchlein nachschleicht,“ rief er; — „nicht um Euch zu vermeiden, sondern weil ich Euch zu Hause zu finden glaubte, und hoffte, an diesem letzten Abende des Jahres, wo doch jeder edel-sinnige Mann seinen alten Gross mit der letzten Mitter-

nachtsstunde zu Grabe trägt, Euer Herz weicher gestimmt zu finden, kam ich hieher, und nur über die dringenden Bitten Eurer Tochter trat ich in diese Stube ab, auf daß ich früher noch Euer Herz sondire und mir geneigt stimme, bevor ich mit meiner Bewerbung neuerdings vor Euch trete.“

„Und da habt Ihr einstweilen den Ring im Winkel zurückgelassen?“ höhnte der Alte mit schallendem Gelächter den Redner; und ein zweiter Blick auf dessen Begleiter, den Willinger, belehrte den jungen Gößendorf, daß er wohl sein Leben für seine Liebe hier in die Schanze geschlagen habe.

Er zog, mit einer Hand die sinkende Esther erfassend, mit der andern seinen Flammberg, und würde sich vielleicht über die Hausflur durchgeschlagen haben; allein der Lärm hatte das Gesinde geweckt, und eine Stunde später lag Alfred von Gößendorf in der untern Stube des Hauses, während der Herr von Gera und Achaz Willinger sich anschickten, eine tüchtige Lage Wein einzunehmen, um sodann noch in dieser allmählig mehr umwölkten Nacht mit ihrem Gefangenen den Ritt in das Streiflager der Passauer am untern Donaustrande zu beginnen.

Nachdem die Beiden wacker gezecht hatten und die weinende Esther in ihrer Stube von den rauhen Männern kaum mehr bedacht worden war, bestiegen sie ihre Rosse; dicht zwischen ihnen hoben zwei Diener den trotzig schweigenden Gößendorfer auf ein Pferd, und nun ging es im schnellen Trabe dem Donaustrande zu, indem man es dem Instincte der Thiere überließ, in der nunmehr pechfinstern Nacht den gebahnten Weg zum Lager, das die fernen Wachfeuer nach seiner Richtung bezeichneten, zu finden.

Dort angekommen sammelten sich augenblicklich die Passauer Pfortenträger um die Reiter, und während die mitgekommenen Diener des Herrn von Gera den Gößendorfer vom Pferde rissen, donnerte Willinger, der Herr von der Au und Pinterdobl, in die kalte Nacht hinein: „Nur keine Zeit verlieren, zuerst die Hand, dann den Kopf, dann mag sie ihn auf der Schüssel haben, wie das Haupt Johannis Baptistä, und seinen Ring wieder ansetzen auf den gebrochenen Finger!“ —

Ein tiefer Seufzer entrang sich hier der Brust des armen Gößendorfer, der nun das schreckliche Schicksal ahnte, welches ihm in Mitte der an alle Grausamkeiten gewöhnten Passauer Soldner durch die Zorneswuth seines Gegners drohte.

(Schluß folgt.)

In Nordamerika werden auch von den Damen Volksversammlungen gehalten. Unlängst ging es bei einer solchen Versammlung wegen des Vorfizes etwas stürmisch her. Als man sich endlich dahin geeinigt hatte, daß die älteste Dame den Vorfiz führen und die Verhandlungen mit einer Rede eröffnen solle, wollten zwar alle reden, aber keine die älteste seyn, so daß man unverrichteter Dinge auseinander geben mußte.

(Vorsichtige Liebe.) Wenn ich um eine junge Dame werben will, die ich wenig kenne, wie hab' ich's anzufangen, mich von ihren Fehlern zu unterrichten? Antwort. Lobe sie nur vor ihren Freundinnen und weiblichen Bekannten.